

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 13

Artikel: Aus St. Gallen, Luzern, Thurgau, Solothurn, Graubünden und Griechenland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Bewußtsein, daß er als Erzieher von Beruf vorab auch das Beispiel eines Erziehers geben, also auch gehorchen soll. Das in aufrichtiger Liebe und Freundschaft zum Lehrerstande von
Cl. Frei.

Aus St. Gallen, Luzern, Thurgau, Solothurn, Graubünden und Griechenland.

(Korrespondenzen.)

1. a. **St. Gallen.** Wil. Bezirkskonferenz. 29. Mai 1899. Auch am Konferenztage hat man gerne gut Wetter, und dieses Glück ward uns beschieden. Schreiber dies machte sich frohen Mutes selbender, nämlich noch mit dem Referate, auf den Weg. Es galt ja heute wieder gemeinsam zum Wohle der Schule zu arbeiten. Mir jubelte das Herz, als ich mich dem Konferenzorte, dem stattlichen Bauernbörse Niederbüren näherte. Im Gasthaus zum „Engel“ hatte sich das „Gros“ schon eingefunden. Die Nachzügler, alles tapfere Fußgänger, rückten um die zehnte Stunde ein. Nach einem kleinen Imbiß, bei dem ein herrlicher Saft kredenzt wurde, ging's in den Saal zur langen Arbeit.

Hochw. Herr Prof. Bruggmann, Präsident der Konferenz, eröffnete die Versammlung in gehaltvoller Ansprache. Er ermunterte uns, während des langen Jahres bei den vielen und schwierigen Berufsarbeiten recht oft aufzublicken zum vollkommensten Lehrsideale, dem göttlichen Kinderfreunde, der noch nach angestrengtester Arbeit über die Kleinen seinen Segen spendete und ihnen erhabene Lehren vortrug. Welch' schöner Gedanke, dieser Hinweis auf den größten Behrer!

Das sehr schön und fleißig abgefaßte Protokoll verlas mit Schneid Herr Kollega Wiest. Als erster Referent war kommissionell Herr Reallehrer Lehner von Wil bestimmt. Der junge, schaffensstüchtige Mann hatte sich mit dem Thema unserer Kantonalen Konferenz, nämlich über „Grammatikunterricht in der Volksschule“, abzumühen. Diese Grammatikfrage hat doch schon manches Schicksal erlitten. Eine Zeitlang war sie im Zeichen des leeren Mondes. Schon steht sie wieder über dem ersten Viertel. Wenn daher der Arbeit als Motto vorausgeschickt wurde: „Allzuwenig und allzuviel verderben das Spiel“, so war damit der Grundgedanke richtig bezeichnet. In den Ausführungen wurden die Punkte „Wie“ und „Was“ über Betreiben der Grammatik in der Volksschule sehr gut beleuchtet. Referent rät ein besonderes Grammatikheft anzulegen, in welchem die Beispiele für die allgemeine Regel selber zusammenstellen müßten, und hieraus die Lektüre zu folgern wäre. Die grammatikalischen Stoffe sind auf die Schuljahre zu verteilen, wie der neue st. gallische Lehrplan sie fixiert. Die sehr fleißige, logisch gut aufgebaute Arbeit fand die allseitige Anerkennung und die gestellten Thesen, welche im Wesentlichen mit denjenigen für die Kantonalen Konferenz und der Prosynode übereinstimmend lauteten, wurden angenommen. Da nicht alle Leser dieser Blätter zugleich unser kantonales Schulblatt haben, will ich der Diskussion wegen die beiden ersten und wichtigsten Thesen des Referates von Herrn Reallehrer E. Kaufmann in Bichtensteig hieher setzen:

1. Sowohl Primar- als Sekundarschule bedürfen der Grammatik.
2. Lektüre bezweckt nicht Einführung in die Sprachwissenschaft und ihrer Kunstausdrücke, sondern sucht auf anschauliche Weise und durch vielfache Uebungen die vom Dialekt abweichenden Sprachformen dem Schüler verständlich zu machen und ihn zum sichern mündlichen und schriftlichen Gebrauch derselben zu befähigen.

Das wäre nun einmal ein vernünftiges Ziel, das zu erreichen jedem Lehrer möglich ist.

Vor dem Mittagessen konnten nur noch die Verhandlungen über Punkte mehr geschäftlicher Natur stattfinden. Von größerem Interesse mag Traktandum „5“ sein. Bekanntlich strebt ein großer Teil der st. gallischen Lehrerschaft die Errichtung einer kantonalen Lehrersynode an. Eine solche freiwillige besteht seit 1897. Die Bestreitung der Kosten geschieht auf Rechnung der Synodalkasse. Diesmal ist Mels im schönen Oberlande der offizielle Konferenzort, also auch für die Synode. Das ist nun aber weit weg von der lehrerreichen Stadt St. Gallen und von der alten Landschaft und vom untern Toggenburg. Das Reisen kostet aber bei aller Häuslichkeit doch Geld, und wenns weit geht mehr. Es wurde nun vorgeschlagen: Jeder Delegierte der Kantonalkonferenz habe auf den Ueberschuß seiner staatlichen Reiseentschädigung zu Gunsten der Synodalkassa zu verzichten, damit jedem Teilnehmer der Synode sein Billet vergütet werden könne. Einstimmig wurde dieser Vorschlag angenommen.

Auch der zweite, nicht minder bedeutungsvolle Antrag der Prosynode, wurde ebenso einhellig angenommen. Er lautete nämlich dahin, daß einem Lehrer, welcher ungerechterweise abberufen oder nicht wiedergewählt werde, der Schutz der Synodalkommission zu Teil werde. Deshalb hätten die Kommissionen der Spezial- oder Bezirkskonferenzen den genannten Vorstand bei derartigen Fällen sofort in Kenntnis zu setzen. — Es ist nicht mehr zu frühe, wenn sich die Lehrerschaft des ganzen Kantons auch in dieser Frage schaart.

Die nächste Konferenz soll in Uzwil abgehalten werden. — Nach dem „flotten“ Mittagessen, das einer Landfücke alle Ehre macht, gings wieder an die Arbeit. —

Als erster Votant konnte Schreiber dies auftreten. Es war ihm zur Aufgabe gestellt, über „das neue VII. Lesebuch“ das Präludium zur Diskussion zu machen. Ich kann die Sache füglich mit Stillschweigen übergehen. Nach dem Vorschlage meines Korreferenten, Herrn Kollega Zweifel, der in blumenreicher Sprache votierte, wurde den meisten bezüglichen Thesen des Referenten der kant. Prosynode beigestimmt.

Zu These 3. Abschnitt I Naturgeschichte, wurde noch als Zugemüse hineingesetzt, daß das revidierte Lesebuch auch eine Anzahl Beseftücke aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie enthalten solle.

Bei Abschnitt III. b. Allgemeine Geschichte, wurde statt der Heldenbilder der alten Griechen- und Römergeschichte, dergleichen Geschichtsstoff aus der christlichen Zeit gewünscht. Die Wiler-Konferenz steht mit diesem Wunsche nicht allein auf weiter Flur, ein gleiches Postulat stellte auch die mehrheitlich protestantische Konferenz vom Obertoggenburg. Da heißt es dann allerseits „nit“ markten lassen. —

Wir Lehrer wollen es auch bequem haben, und aus diesem Grunde nahmen wir den Zusatzantrag des Korreferenten an, der da wünscht, es möchte ein Kommentar zum Lesebuch geschaffen werden. — Nach veränderter These 8 soll nur eine Beschnidung des umfänglichen poetischen Teiles unseres Lesebuches vorgenommen werden.

Die Lesebuchfrage ward nun auch in unserer Konferenz ziemlich erschöpfend behandelt.

Es kam nun die allgemeine Umfrage. Auf gefallenen Antrag hin wurde beschlossen, einen Referenten auf die nächste Bezirkskonferenz durchs Bureau zu bestellen, der die Aufgabe habe, über die Revision des Kataloges unserer Lehrerbibliothek bestimmte Anträge einzubringen.

Seit einem Jahre ungefähr wird in einer Gemeinde unseres Bezirkes ein seit zwanzig Jahren dort wirkender Lehrer auf eine unehrenhafte Art und Weise verfolgt. Der titl. Bezirksamtsschulrat und die Lehrerschaft nahmen sich des Verfolgten getreulich an. Schreiber dies vernahm mit hoher Freude, wie sich gerade

unsere Inspektoratsbehörde in verdankenswertester Art und Weise auch bei diesem Falle sich als lehrerfreundlich zeigte, nicht etwa nur in zuckersüßen Worten, sondern auch in der Tat. Nun kamen der Schlußgesang und das Schlußwort. Es war wieder eine an praktischer Tätigkeit sehr reiche Konferenz vorüber.

Eine traute Stunde frohen Beieinanderseins ward uns noch beschieden. Dann gieng dem eigenen Dorfe zu. Der Verfasser der „Kleinen Dosen“.

b. Das „Amtliche Schulblatt“ enthält die 1898er Rechnung der Unterstützungskasse für die Volksschullehrer des Kantons St. Gallen, nebst Revisorenbericht. Aus ersterer entnehmen wir, daß die Einnahmen an Zinsen 24,072 Fr., an Beiträgen der Lehrer, Schulgemeinden, Korporationen und Anstalten 46,630 Fr., an Staatsbeitrag 18,000 Fr. und an Stipendien-Rückvergütungen Fr. 636.75, insgesamt Fr. 89,338.75 betrugen. Die verausgabten Pensionen an 74 Lehrer und Lehrerinnen, 88 Witwen, 46 Waisen bezifferten sich auf Fr. 65,148, so daß ein Jahresvorschlag von Fr. 24,190.75 resultiert. Dieser, zum vorjährigen Vermögensbestand von Fr. 618,272.10 addiert, ergibt auf Ende 1898 ein Vermögen von Fr. 642,462.85. — Die Pensionskasse kathol. Lehrer erzielte einen Aktivvorschlag von 1320 Fr. und stand damit Ende 1898 auf Fr. 41,584.29. — Die evangelische Lehrer-Witwen- und Waisenkasse erfuhr eine Vermehrung um Fr. 670.15 und stellt sich damit auf Fr. 22,611.13.

2. Luzern. Hochdorf. In der Generalversammlung vom 21. Juni im Gasthof zum „Kreuz“ referierte Herr Gustav Adolf Hartmann, Lehrer in Hitzkirch, über: „Das Fröbel'sche Institut in Willisau vom Jahre 1832 und 1833.“ Der Herr Referent verbreitete sich in seiner lichtvollen Arbeit über die Jugendzeit und den Bildungsgang Fröbels, seine Erziehungsgrundsätze, seine Erziehungsanstalten im Schloß zu Wartensee und Willisau, beide Orte im Kanton Luzern gelegen, und über den entbrannten Streit zwischen der Geistlichkeit und Volk einerseits und der Regierung anderseits. Dem Volke und der Geistlichkeit konnte es nicht gleichgültig sein, daß protestantische Lehrer katholische Kinder erziehen und unterrichten sollten. Das vorgeführte urkundliche Material zeigte deutlich, was die absolutistische Regierung dem souveränen, katholischen Luzerner Volke zu bieten wagte. Großer Beifall belohnte das treffliche Referat. In der vielfach benutzten Diskussion wurde der Wunsch geäußert, Herr Hartmann möchte sein Referat dem Redaktor der „Grünen“ zur Verfügung stellen, und es möchten in Zukunft noch mehr solche schulgeschichtliche Themen zur Behandlung kommen.

Die Abwicklung des Geschäftlichen nahm eine längere Zeit in Anspruch. Da Herr Direktor Fessler aus geschäftlichen Gründen eine Wiederwahl als Vereinspräsident zum Voraus ablehnte, rückte Herr Seminarlehrer Spieler auf den Präsidentenstuhl vor, während Herr Musterlehrer Fleischli als Vizepräsident erkoren wurde. Zum Aktuaren wurde Herr Sekundarlehrer Frei in Rothenburg gewählt. Die übrigen Chargen bekleiden die früher gewählten Mitglieder. Es ist zu bedauern, daß Herr Fessler keine Zeit mehr findet, als Leiter unserer Sektion zu dienen; doch trösten wir uns mit dem Gedanken, daß er gleichwohl unser treues Mitglied bleibt.

Unserer Sektion ist in letzter Zeit viel Ehre zu teil geworden, indem unsere Mitglieder hochw. Herr Pfarrer Suter in Eschenbach zum Dekan und hochw. Herr Pfarrer Schwarzenberger in Hochdorf zum Kammerer des Kapitels Hochdorf erwählt wurden. Nicht weniger fühlt sich unsere Sektion geehrt, daß hochw. Herr Franz Blum in Hitzkirch zum Pfarrer von dorten installiert wurde. Ad multos annos!

J. B. L.

3. Thurgau. Aus der vom Erziehungsdepartement eingereichten Vorschlagsliste betreffend die an die freiwilligen Fortbildungsschulen pro 1898/1899 abzugebenden Staatsbeiträge ist zu entnehmen: Die Zahl dieser Schulen betrug 64

(Vorjahr 56), wovon 17 für Jünglinge (11 gewerbliche, 4 Zeichnungs- und 2 gewerbliche), 36 für Töchter und 11 Handarbeitschulen für Knaben. Den Unterricht erteilten 69 Lehrer, 41 Lehrerinnen und 21 Schulfreunde an eine Gesamtschülerzahl von 1470 (Vorjahr 1454). Die Zahl der Unterrichtsstunden ist von 12,103 im Vorjahr auf 13,150 gestiegen; der Staatsbeitrag beläuft sich auf Fr. 17,176. 25.

4. Solothurn. Laut dem Rechenschaftsbericht pro 1897 sind wohl in allen Gemeinden mehr oder weniger gute Turnplätze, aber 19 Gemeinden noch nicht mit genügenden Turngeräten versehen. Die Leistungen im Turnen befriedigen, wo der Unterricht von Beginn des Schuljahres bis in den Herbst hinein mit allem Ernste in regelmäßigen Stunden erteilt wurde. Wo hingegen die Geräte fehlen, kann das Ziel des Turnunterrichtes nicht vollkommen erreicht werden. Scheints happens im Turnen noch vielfach bei Lehrern und Gemeinden.

5. Graubünden. Einer Anzahl von Gemeinden werden Beiträge zugesprochen an die Minimalbesoldungen der Lehrer im Ganzen im Betrage von Fr. 2810. —.

Die Verteilung der Staatsbeiträge für die im Schulkurs 1898/1899 bestandenen weiblichen Arbeitsschulen wird wie bisher in der Weise vorgenommen, daß:

- Schulen mit 1 Abteilung Fr. 10,
- Schulen mit 2 und 3 Abteilungen Fr. 15,
- Schulen mit 4 und 5 Abteilungen Fr. 20,
- Schulen mit 6—10 Abteilungen Fr. 25,
- Schulen mit 11 und mehr Abteilungen Fr. 20 erhalten.

Der Kleine Rat genehmigt die auf Grund obiger Normen vom Erziehungsdepartement aufgestellte Verteilungsliste.

Die Beiträge für die obligatorischen Fortbildungsschulen pro 1898/1899 sollen nach dem letztjährigen Modus verteilt werden, wonach

- Schulen mit 90 Stunden Fr. 70,
- Schulen mit 101—130 Stunden Fr. 80,
- Schulen mit 131—150 Stunden Fr. 90,
- Schulen mit 151 und mehr Stunden Fr. 100,
- Schulen mit 11—20 Schüler noch eine Zulage von Fr. 20,
- Schulen mit 21 und mehr Schüler noch eine Zulage von Fr. 40 erhalten.

Den im Schulkurs 1898/99 bestandenen freiwilligen Repetierschulen in Filisur, Davos-Claris, Roveredo, Poschiavo-Aino, Poschiavo-Annunziata und Poschiavo-Prese wird ein Staatsbeitrag von je Fr. 50 zuerkannt.

Der Kleine Rat beschließt, die Staatsbeiträge für die im Schulkurs 1898/99 bestandenen Fortbildungsschulen, deren Zahl auf 28 angewachsen ist, nach den bisherigen Normen zu verteilen, wonach jede Schule einen gewöhnlichen Beitrag von Fr. 150 erhält, jede Kreisrealschule außerdem eine Zulage von Fr. 100 und jede Schule mit 30 und mehr Wochen Schuldauer noch eine Zulage von Fr. 20 bekommt.

6. Griechenland. Eine nicht uninteressante Schulnachricht bringt uns ein Organ Griechenlands, die „Aftü“, indem dasselbe von einer Kammerdebatte also meldet:

„Bis vor kurzem bildete nämlich auch in den griechischen Volksschulen die alt-griechische Sprache den ersten Unterrichtsstoff. Es ist klar, daß die Erlernung der so schwierigen Sprache mit ihren reichen und verwickelten Deklinations- und Konjugationsformen die übrig bleibende Zeit für die elementarsten praktischen Kenntnisse auf ein geringes Maß verkürzen mußte. Diesem Uebelstande soll nun dauernd dadurch abgeholfen werden, daß an Stelle des Altgriechischen das Neugriechische tritt. So fest eingewurzelt ist aber die alther-

gebrachte Pietät für die Sprache der Vorfahren im Altertum, daß es der ganz besondern Veretiamkeit des Unterrichtsministers Eutagias bedurfte, ältere Abgeordnete von der Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der Neuerung zu überzeugen. Nach dem neuen Lehrplan wird das Altgriechische nunmehr erst in der Mittelschule (bei uns Sekundarschule) vorgenommen, dafür aber werden in den sieben Klassen der Volksschule die elementaren Lehrfächer erweitert. Die Volksschule, so lautet der Grundsatz, soll religiösen, moralischen und nationalen Charakter haben, die Jugend fürs praktische Leben heranbilden und nicht nur die Verstandes-, sondern auch die Körperkräfte nach Möglichkeit entwickeln. Die Volksschule umfaßt sieben Unterrichtsjahre und der Reihenfolge nach die Fächer: Religion, neugriechische Sprache, Rechnen, elementare Geometrie, vaterländische und allgemeine Weltgeschichte, Rechte und Pflichten des Bürgers, Geographie, Physik, Chemie, Gesang, Kalligraphie, Zeichnen, Gymnastik, Grundzüge des Landbaues, der Gartenwirtschaft, der Baumpflanzung, Bienenzucht u. und des Handels, Grundzüge der Technik, Handfertigkeit und Handarbeiten für Mädchen.

Gegen den bürgerlichen Unterricht äußerten ältere Landesväter ebenfalls Zweifel; ihnen aber hielten die jüngeren entgegen, daß dieses Fach, die elementare Verfassungskunde, ja auch in den Volksschulen der Schweiz gelehrt werde. (? ? Die Red.)

Nach dem vierten Schuljahre kann der Uebergang in die Mittelschulen stattfinden, welche zugleich für die höheren Lehranstalten vorbereiten soll."

Pädagogische Rundschau.

(Aus der Vogelperspektive.)

Zürich. Die Schaffung eines Lehrstuhles für Wasserheilkunde an der Universität ist gesichert und zwar ist die Regierung geneigt, der bezüglichen Motion des Kneipp-Vereins Folge zu geben, ohne daß diese Eingabe im Kantonsrat zu weiterer Besprechung gelangt.

Die Schulgemeinde Bassersdorf hat einstimmig die Besoldungszulage für ihre beiden Primarlehrer von 200 auf 300 Fr. erhöht.

Die Schulgemeinde Schlieren baut sich ein neues Schulhaus mit Turnhalle mit einem Kostenaufwand von 147 000 Fr.

Die Zürcher Hochschule ist in diesem Sommersemester von 731 Studierenden und 109 Auditoren besucht. Davon sind 9 Theologen, 81 Juristen, 350 Mediziner (123 Damen), 291 Philosophen (49 Damen). Zürcher sind 155, Schweizer aus andern Kantonen 242 und Ausländer 334. Die theologische Fakultät war seit langem nicht so schlecht besucht, da auf 10 Dozenten nur 9 Studenten entfielen.

Bern. Die Universität zählt im Sommersemester 1899 947 Studierende und Auskultanten, wobei die 44 Veterinäre mitgezählt sind. Die philosophische Fakultät zählt 407, die medizinische 249, die juristische 207, die evangelisch-theologische 32 und die altkatholisch-theologische Fakultät 8 Studierende. Davon sind 273 Ausländer. Weibliche Studierende und Auskultanten sind 166.

Glarus. Die Schulgemeinde Retstal erhöhte den Gehalt des Sekundarlehrers auf 2600 Fr.

Solothurn. Die interkantonale Lehrerkonferenz des Schwarzbubenlandes, Birsecks und Lausenthals hat den Vorstand neu bestellt in den Hh. Sekundarlehrer Hulliger, Laufen, Präsident, Lehrer Niederer, Kleinfügel, Aktuar, Annaheim, Gempen, Kassier, Meury, Grellingen, Gesangsleiter, und Witz, Mutteng Weisiger. Nächster Versammlungsort ist Grellingen.